

Salim E. Spohr (Hg.) – Ein Muslim auf dem Kaiserthron.
Die Geschichte Friedrich II. von Hohenstaufen

Die Cyprus Library,
das Zentrum für die Registrierung
von Büchern und Zeitschriften in Zypern,
dokumentiert das folgende Werk unter der
ISBN 978-9963-40-115-4

EIN MUSLIM
AUF DEM KAISERTHRON

DIE GESCHICHTE FRIEDRICHS II.
VON HOHENSTAUFEN

*Eine Sammlung von Essays über einen
wenig bekannten Teil der Geschichte Europas.
Zusammengestellt und herausgegeben von
SALIM E. SPOHR*

VORABDRUCK VON
ESSAY EINS UND ZWEI

2013
ISBN 978-9963-40-115-4
© copyright 2013 by Spohr Publishers Limited,
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung, vorbehalten.
Druck: Duruprint, Berlin.
Printed in Germany.



SPOHR

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Ein Muslim auf dem Kaiserthron Die Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen

Einleitung des Herausgebers

SALIM SPOHR

Auf der Titelseite von *saltanat.org*, der Website Sheikh Nazim Efendis, der spirituellen Autorität Zyperns und des geistlichen Führers von Muslimen auf der ganzen Welt, findet sich in der Kopfleiste die Abbildung einer auf den ersten Blick eher unscheinbaren Person, die eine Krone trägt. Sie zeigt Kaiser Friedrich II., den Staufer. Und manch unbedarfter Muslim mag sich auch außerhalb Amerikas fragen, warum die Titelseite einer muslimischen Website mit dem Konterfei eines abendländischen Königs und Kaisers verziert ist, wo solche Leute doch an Kreuzzügen teilgenommen und, wie man annehmen möchte, das Blut Tausender und aber Tausender von Muslimen vergossen hatten.

Die Wahrheit ist, daß dieser auf der genannten Website abgebildete Mann, *Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, König von Sizilien und von Jerusalem*, von all denen, die sich

in der Geschichte ein wenig auskannten und -kennen, als umwerfend wundersame und wunderbare Person geehrt und zutiefst bewundert wurde und wird, und gerade Muslime bei näherem Zusehen guten Grund haben, ihn all der guten Dinge wegen, die er trotz heftigster Anfeindungen durch die Päpste von Rom für die Muslime seiner Zeit und beinahe wie nebenbei auch für das ganze christliche Abendland getan hat, zu verehren und zu lieben.

Genauer gesagt, gibt es gute Gründe, anzunehmen, daß der Kaiser *heimlich Muslim gewesen war*. Wenn das wahr ist, ergibt sich damit zugleich, einmal anders herum betrachtet, das sehr merkwürdige Faktum, daß *ein Muslim Herrscher des Abendlandes jener Zeit und somit auch Schirmherr dessen christlichen Glaubens* gewesen war. Und hierin liegt eine *Dramatik, die es verdient, einmal genauer betrachtet und verstanden zu werden*. Denn in ihr verbirgt sich nicht allein das Geheimnis der Art und Weise, wie Allahs Sonne unerkannt über dem Abendland erstrahlen konnte, sondern zugleich die Auflösung jener von Historikern hundertfach beschriebenen Widersprüchlichkeit in der Persönlichkeit jenes Mannes, die, wenn man sie nur richtig versteht, alles Rätselhafte indes verliert, ja sogar noch einen guten Sinn erhält.

Hatten wir uns vor Jahren schon einmal mit der Geschichte Kaiser Friedrichs in einer Titelgeschichte unserer Zeitschrift *Der Morgenstern*¹ in Beiträgen von SCHAFAK GÜNGÖR², TARIK ERICH KNAPP³ und ABDUL MALIK

1 *Der Morgenstern, Zeitschrift für die Wege zu den Himmeln*, 2/1996. Verlag Gorski & Spohr, ISSN: 0949-359x, Bonndorf 1996, S. 22-34.

2 „Friedrich II. Pontifex Maximus. Brückenbauer zwischen Orient und Okzident“, a. a. O., S. 22 ff.

3 „War der deutsche Kaiser, Friedrich II. von Hohenstaufen, ein Muslim?“, a. a. O., S. 26 ff.

KONZ⁴ beschäftigt, so wollen wir diese Arbeit nun mit der Bereitstellung eines Artikels von S. R. LULLUS fortsetzen, in der einige wichtige Fakten jener Geschichte erzählt werden, den wir später mit den genannten und anderen Arbeiten zu einer eigenen Monographie zusammenfassen und auch in englischer Sprache herausgeben könnten. Vorab hier nun im Sinne eines Vorgeschmacks die Schilderung einiger Momente aus dem Leben Kaiser Friedrichs II., die geeignet sind, Licht auf die Frage zu werfen, wie es dem deutschen Kaiser gelang, nahezu unerkannt Muslim zu sein.

Friedrich wurde als Sohn König Heinrichs VI., des Sohnes des deutschen Kaisers Barbarossa, und der Königin Konstanze von Sizilien, der Tochter des sizilianischen Königs Roger II., geboren. Sein Geburtstag, der 26. Dezember 1194, entspricht dem 11. *Muharram* 591 n. H. (nach der *hijra*) im muslimischen Kalender, dem Tag nach dem berühmten ‘*Āsbūrā*’-Fest⁵, an dem unter Muslimen vieler besonderer Ereignisse wie der Erschaffung der Welt, der Strandung der Arche Noahs oder der Befreiung des Yūnus aus dem Bauch des Fisches gedacht wird. – Ist es möglich, daß das Datum seiner Geburt schon einen Fingerzeig auf jenen „Brückenbauer“ gab, der er später werden sollte?

Als *pontifex maximus*, ein Titel, der bislang für den Papst reserviert gewesen war, sollte er das christliche Abendland und das muslimische Morgenland mit so großer Kraft, Innigkeit und tiefer Liebe verbinden, wie niemals jemand vor ihm oder nach ihm es hat tun können.

4 „Von Friedrich zu Friedrich oder Islamisches Preußen(tum)“, a. a. O., S. 31 ff.

5 Berücksichtigt man eine mögliche Verschiebung um einen Tag, die bei elektronischen Umrechnungssystemen angenommen wird, hätte das entsprechende *Hijra*-Datum auch der zwölfte oder der zehnte Tag des *Muharram* sein können.

Er war ein Werkzeug, die im Kulturellen, Spirituellen, zugleich in den Wissenschaften, der Philosophie, aber auch im Technischen liegenden Schätze des Orients dem auf einer wesentlich tieferen Stufe stehenden christlichen Abendland zu erschließen, das hier aufgerufen ist, sich für so kostbare Geschenke, wenn auch mit bald tausendjähriger Verspätung, endlich einmal zu bedanken.

Schon seine normannischen Vorfahren mütterlicherseits waren bei der Eroberung Süditaliens und Siziliens auf eine ihnen gänzlich neue Kultur gestoßen, die der eigenen in vielen Hinsichten weit überlegen war und die sie wegen ihrer Wissenschaft und ihrer ausgefeilten Verwaltung, besonders aber wegen ihrer verfeinerten Lebensart, Toleranz und Großzügigkeit und des ehrenhaften Charakters ihrer Vertreter zutiefst bewunderten. Selbst die Münzen des Reiches waren unter seinem Großvater Roger II., wengleich mit seinem frommen Titel „Verteidiger des Christentums“⁶, mit Datumsangabe des *Hijra*-Kalenders arabisch beschriftet gewesen.

Und heute so unerquicklich rechthaberisch und streitsüchtig auftretende Muslime besonders der arabischen Länder sollten sich der Gelassenheit und Fröhlichkeit ihrer Vorfahren jener Zeit erinnern, die den Islam und seine Muslime im Unterschied zu heute damals so attraktiv gemacht hatten.

Es waren Muslime, denen sie vertrauten und die alle wichtigen Ämter im Staate bekleideten und auch entscheidenden Einfluß auf die Erziehung des jungen Friedrich hatten, der in Palermo aufwuchs, einer Stadt, die, wie

6 Vgl. GERHARD GOLDMANN: *Deutscher Kaiser und Muslim? – Über die Beziehungen Friedrichs II. von Hohenstaufen zum Islam*, Norderstadt 2006.

der irakische Reisende IBN HAWQAL berichtete, im Jahre 975 über mehr als dreihundert Moscheen verfügte, deren größte siebentausend Gläubigen Platz geboten hatte.⁷

Und als Friedrich am 22. November 1220, dem 9. *Ramadan* 617, zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt wurde, trug er einen ganz besonderen Mantel vielfach beschriebener Schönheit, dessen arabische Inschrift neben guten Wünschen auf seinen Träger auch die Hauptstadt Siziliens als den Ort und „525“ als das nach islamischer Zeitrechnung bestimmte Jahr seiner Herstellung benennt.

Als er, durch Bann und Papst gezwungen, zu einem Kreuzzug aufbrach, bestand der Kern seiner Truppen, wie auch seine Leibwache seit Jahren, aus Muslimen. Und war in den Kreuzzügen zuvor so viel Blut geflossen, erwarb Friedrich das Heilige Land durch Verhandlungen mit dem Sultan al-Kāmil und dessen Gesandten ohne Blutvergießen.

Hatte man nach der ersten Eroberung Jerusalems im Jahre 1099 die ganze Bevölkerung abgeschlachtet und die Moscheen der Stadt einschließlich der höchsten islamischen Heiligtümer geschändet und nach Rom gemeldet, daß im Salomonstor und im Tempel die Kreuzritter „bis zu den Kniegelenken ihrer Pferde im Blut der Sarazenen“ geritten wären, so kam jetzt von Gerold, dem katholischen Patriarchen von Jerusalem und fanatischen Parteigänger des mit dem Kaiser verfeindeten Papstes, prompt die Klage, auf dem Kreuzzug seien „nicht einmal zehn tote oder gefangene Sarazenen“⁸ zu verzeichnen gewesen.

7 Dort, S. 62.

8 Vgl. GOLDMANN, S. 25.